

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1914 bis 31. Oktober 1915

Autor(en): Robert Grüninger

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1916

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4c4298cd-fb70-49f7-ab2b-816be70453d8>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Im Oktober stellte H. Hinderling in der Aula der Oberrheinischen Realschule eine Anzahl seiner Gemälde, namentlich Aquarelle, aus.

Wir würden eine Unterlassungssünde begehen, wenn wir nicht ein Werk der Fassadenmalerei erwähnten, das einzig in seiner Art in Basel dasteht; es ist die Front der „National-Zeitung“ gegen den Marktplatz. Numa Donzé hat ihren oberrheinischen Teil mit Bildern geschmückt, deren künstlerische Aus- und Durchführung in der Schweiz kaum ihresgleichen finden dürfte. Die drei durch eine gewaltige farbige Harmonie verbundenen Gruppen stellen dar: in der Mitte den Tod, einen Krieger und ein erschrockenes Mädchen: Sinnbild der Vergänglichkeit und der Lebenstragik, zugleich der heutigen schweren Kriegszeiten; links wird der Kampf ums Dasein symbolisiert, rechts der Friede in einer ausgezeichnet wahren und schönen Gruppe von Mutter, Kindern und Schutzengeln. — Den Warteraum der „National-Zeitung“ hat Rudolf Dürrwang mit originellen figürlichen Malereien ausgestattet.

E. Architektur.

Der große Krieg, der ganz Europa durchwütet und überall die Volkswirtschaft aus ihren geordneten Bahnen geworfen hat, bewirkt auch in unserer Vaterstadt eine empfindliche Lahmlegung der Bautätigkeit. Hunderte von industriellen Betrieben sind schwer geschädigt, sei es, daß es ihnen an Arbeitskräften oder an Rohstoffen oder an Abnehmern und Bestellern mangelt. Eine unmittelbare Folge dieser Verdienstlosigkeit ist das Fehlen von Bauaufträgen. Es kommt diese Tatsache auch in unserer kurzen Chronik zur Geltung, indem wir nur sehr wenig namhafte Architekturwerke für das verflossene Jahr zu verzeichnen haben.

Zwei neue bedeutende öffentliche Bauten in hervorragender, hoher Lage beidseits des Birsigtales bereichern die Bedeute der Stadt und treten beim Blick von

Südwesten her besonders markant in Erscheinung. Die eine Gebäudegruppe auf dem Rollerhofareal ist die erste große Erweiterung des Museums an der Augustinergasse, durch die Architekten Eduard Bischer & Söhne erbaut; sie wird die neugeordnete ethnographische und teilweise auch naturhistorische Sammlung aufnehmen.

Der andere Bau, mit dem Hauptflügel ganz auf die Kante des westlichen Talhanges vorgeschoben, wird nächstes Jahr, nach den Plänen der Basler Baugesellschaft, vollendet und von der Frauenarbeitschule bezogen werden.

Bei beiden Bauwerken war es wichtig, sie der Stadtsilhouette in günstiger Weise einzuordnen, denn jedes dieser Gebäude tritt als Ganzes nur von sehr entfernt gelegenen Standpunkten in Erscheinung, was in beiden Fällen für die architektonische Gestaltung maßgebend sein mußte.

So erscheint die Museumserweiterung als neue malerische Baugruppe in dem mannigfaltigen Stadtbild, in ungezwungener Anordnung, dem ansteigenden Terrain und der unregelmäßigen Grundstückgestaltung angepaßt und dem alten, charakteristischen Stadtteil am Schlüsselberg in glücklicher Weise eingefügt. Die Architektur der Fassaden gegen die inneren Höfe ist in einfachen, großen und würdigen Formen gehalten.

Ein wesentlich anderes Bild zeigt die neue Frauenarbeitschule, die sich als großzügiger Monumentalbau mit klarer und einfachster Silhouette hoch über die Häusermassen der unteren Stadt erhebt. Zwei große Walmdächer spannen sich über den Hauptbau und den im rechten Winkel dazu verlaufenden Flügelbau; die scharf umrissenen Dachflächen sind auf den Hauptansichtsseiten nur von kleinen Dachlichtern unterbrochen und wirken so in ihrer ruhigen Größe, wie die monumentalen Dächer alter großer Gebäude, die wir zum Teil bald nur noch der Erinnerung nach oder von alten Stadtansichten kennen; wir denken zum Beispiel an das

ehemalige Kornhaus, das alte Zeughaus, den Kirchgarten und andere, die alle im Stadtbild von hervorragender Wirkung sind.

Das Haus zur „Arche Noë“, Barfüßerplatz Nr. 17, hat durch die Architekten Suter & Burckhardt eine hübsche Umgestaltung erfahren; die anspruchslose, schlichte alte Basler Bürgerhausfassade, die bis dahin durch geschmacklosen Farbanstrich entstellt war, kommt dank der geschickten neuen Bemalung wieder zur Geltung. Im Erdgeschoß des Hauses ist ein neues Restaurationslokal eingebaut worden.

Der Dachaufbau auf das Gebäude der unteren Realschule ist endlich, nach langen Diskussionen zwischen Heimatschutzkommission und Behörden, zur Ausführung gekommen. Für den Beschauer von der Wettsteinbrücke her fügt sich das neue Dach, das in sorgsamster Weise mit verschiedenfarbigen Ziegeln gedeckt ist, gut in die allgemeine Silhouette der Dächerfluchten ein und die frühere scharfe Gesimslinie des flachen Daches ist glücklich verschwunden. Jedoch tritt es in der Rittergasse über dem allzu hohen Gebäude nicht in Erscheinung, so daß nach wie vor der sonst prächtige Aspekt des Münsters in empfindlicher Weise beeinträchtigt wird.

Ein interessantes Haus, das für eine hiesige Bäckereifirma erstellt wird, ist am untern Ende des Marktplatzes im Bau begriffen. Es läßt sich vorläufig eine strenge, vom Traditionellen abweichende Pilasterarchitektur in graublauem Muschelkalk erkennen. Auch vor Inangriffnahme dieses Baues (die Architekten sind Eckenstein & Bercher) kam es zu lebhaften Erörterungen mit Heimatschutz und Bürgerrat, dem Eigentümer des Stadthauses, jenem klassischen Basler Barockbau des 18. Jahrhunderts, indem man mit Recht wegen der Erstellung eines modernen Baues unmittelbar gegenüber der reizvollen und feingestalteten Fassade des alten Hauses starke Bedenken hegte. Hat man doch abschreckender Beispiele von Neubauten der letzten Jahrzehnte in nächster Nähe am Marktplatz und Fischmarkt genug.

Der Vollständigkeit wegen muß sodann die Fassadenmalerei am Haus „zum Gold“ auf dem Marktplatz, dem Geschäftsgebäude der Nationalzeitung, erwähnt werden; dieses hervorragende Kunstwerk von Numa Donzé hat früher schon mehrfach an anderer Stelle eine eingehende Würdigung erfahren, so daß wir uns damit begnügen, hier auf jene Besprechungen hinzuweisen.

Die Bautätigkeit im St. Alban- und Aeschenquartier hat sich auch im verfloffenen Jahr auf einige wenige Objekte beschränkt. Das im letztjährigen Bericht schon gewürdigte, durch Architekt Fritz Stehlin erbaute große Wohnhaus Kapellenstraße Nr. 17 ist in einfacher, gediegener Ausstattung vollendet worden.

Eine scharfslinige, schlichte Architektur zeigt das durch die Basler Baugesellschaft erstellte einstöckige Wohnhaus an der Wartenbergstraße Nr. 33; in entsprechend ländlicheren Formen ist das dazu gehörige Stallgebäude am St. Albanring gehalten.

Auf der Breite sind die drei ansprechenden, zwei Geschöß hohen Miethäuser mit behäbigem Mansarddach, Wildensteinerstraße 8—12, zu erwähnen, womit wir in die Nähe von St. Jakob gelangt sind, das in letzter Zeit viel besprochen wurde.

Voriges Jahr ist an dieser Stelle auf den Wettbewerb, der unter Basler Künstlern zur Erlangung von Entwürfen für Bemalung der Fassade des Kirchleins zu St. Jakob veranstaltet wurde, hingewiesen worden. Die Arbeiten der drei Künstler Pelegrini, Paul Burckhardt und Burkart Mangold sind mit Preisen ausgezeichnet, jedoch keiner der Entwürfe bis heute zur Ausführung genehmigt worden. Im Vordergrund des Interesses steht momentan die Frage betreffend Straßenbahnführung bei St. Jakob, bei welcher in letzter Stunde der Heimatschutz gegen das Projekt der Straßenbahnverwaltung, die das Bahntrasse auf die Straße

zwischen Kirche und Wirtshaus legen will, Stellung genommen hat. Hoffen wir, daß eine befriedigende Lösung in der Angelegenheit gefunden und der Platz vor dem malerischen Siedenhaus nicht durch Gußisenmasten und einem Netz von Leitungsdrähten verunstaltet wird.

Im Gundeldingerquartier treffen wir in der Zwingenstraße auf den in nächster Zeit fertiggestellten, von Hochbauinspektor H ü n e r w a d e l entworfenen Neubau einer staatlichen Bad- und Waschanstalt mit langer Front; durch die beidseits um ein Stockwerk über den Mitteltrakt höher geführten Flankierungsbauten mit den steilen Satteldächern und die im ganzen Erdgeschoß durchlaufenden Rundbogenöffnungen ergibt sich ein günstiges Gesamtbild der Anlage.

Dieses Quartier gewinnt hauptsächlich an der Bruderholzhöhe, ja sogar bis hinauf gegen die Batterie an baulicher Ausdehnung. Der bedeutendste Bau ist das auf aussichtsreicher, beherrschender Höhe nahe der Kantonsgrenze liegende Wohnhaus eines Malers. Es ist erst im Rohbau fertiggestellt, doch tritt seine Eigenartigkeit schon wirkungsvoll in Erscheinung. Das stark silhouettierte Dach mit dem kuppelartigen mittleren Aufbau, der massive Unterbau des einzigen Hauptgeschosses und die mächtige Terrassenmauer ergeben zusammen einen ungewöhnlich anziehenden Anblick. Bergseits öffnet sich gegen den Ziergarten ein mit vielem Reiz gebildeter, von zwei Flügelbauten umschlossener Säulenhof. Die ganze mit liebevollem Interesse behandelte Anlage ist von Architekt E. H e m a n entworfen.

Es ist zu hoffen, daß die Ansiedelung dort oben auf der stillen Höhe bald weitere erfreuliche Fortschritte macht. Seitdem die Straßenbahn hinaufführt und die Bruderholzallee angelegt ist, von der aus der Blick über die ganze Stadt hinweg ins Rheintal, nach dem Schwarzwald und den Vogesenbergen hinüber schweift, ist das Bruderholz an jedem schönen Nachmittag das beliebteste Ausflugsziel des Basler Bürgers geworden.

Auf dem Westplateau, wo seit Jahren eine stetige Zunahme an bemerkenswerten Bauobjekten festgestellt werden kann, wird den vom Viadukt her das Quartier Betretenden die nunmehr ihrem vollständigen Ausbau entgegengehende Miethausgruppe von Architekt Rudolf Lindner besonders fesseln. Durch Anfügung des Eckhauses Birsigstraße-Pelikanweg hat dieser in schönen Formen durchgeführte, mit besonderem Geschick disponierte und in seiner großzügigen Dimension imposant wirkende Wohnhauskomplex seinen südlichen Abschluß gefunden.

Am Steinenring bei der Pauluskirche zwingt das stattliche Herrschaftshaus Nr. 23 zu weiterem Verweilen. Leicht erkennt man in diesem Bau ein neues gefälliges Werk der Architekten Suter & Burckhardt. Ein Vorhof, gegen die Straße offen, bildet die Zufahrt zur Freitreppe vor der eichengeschmückten Haustüre, über der als besonderer Schmuck der Fassade ein mit kunstvoll geschmiedetem Geländer gezielter Balkon vorspringt, gestützt von zwei zierlich gestalteten Säulen. Durch ein Gittertor rechts öffnet sich die Zufahrt neben dem Wohnhaus vorbei zum Garten. Alles ist in zwangloser Anlehnung an die schmuckvollen Barockarchitekturen des vorletzten Jahrhunderts unserer Stadt, durchgebildet. Viel Eigenart verleiht dem Bau das verwendete Material: ein graublauer Muschelskalk, wie wir ihn schon bei einem eingangs erwähnten Neubau fanden, als Umrahmung der weißen Putzflächen und zusammen mit dem Grau der Fensterläden angenehm kontrastierend gegen die dunkle Ziegeldeckung des Mansarddaches; nach Stoff und Farbe ein schöner Effekt ruhiger Differenzierung.

Durch die Architekten Widmer, Erlacher & Calini hat das altherwürdige Schützenhaus einen ausgedehnten Anbau erhalten. Das bestehende Gebäude ist durch einfache Verlängerung bis an den Weiherweg vergrößert worden, um Raum zu gewinnen für neue Restaurationsküche, Nebenräume, Keller und anderes nebst besseren Wohnräumen für

Wirt und Personal. Der gewohnte Anblick des Schützenhauses ist dadurch im wesentlichen der alte geblieben. In freierer Verwendung der Formen hat die gegen den Garten sich öffnende Halle, die zwischen Hauptbau und Ring, längs des Weiherwegs eingefügt worden ist, ihre Ausbildung erhalten. Im nächstjährigen Bericht wird nochmals diese Anlage zu erwähnen sein, wenn der ganze Umbau in seiner Vollendung zur Wirkung kommt.

Von denselben Architekten ist im verfloffenen Jahr der neue Polizeiposten am Wielandplatz erbaut worden. Seinerzeit war für Erstellung dieses Baues ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem der Entwurf der genannten Architekten prämiert und zur Ausführung angenommen wurde. Eine breite Front mit der kräftigen Säulenstellung dorischer Ordnung entspricht vortrefflich der Lage an dem weiten offenen Platz. Angenehm wirkt dabei die farbige Behandlung, vor allem der satte Ton der in Vorfahbeton erstellten Säulen, Gesimse, Tür- und Fensterumrahmungen mit ihrer kräftigen Profilierung.

In der Umgebung des Allschwilerplatzes sodann sind einige größere neue Miethäuser an der Buchenstrasse und Sängergasse zu erwähnen. Da bei Anlage der erwähnten Straßenzüge die Baufluchten für diese Häusergruppen in etwas freierer Anordnung gelegt worden sind, so ergibt sich für den von der Allschwilerstrasse Kommenden ein bewegtes, weniger schablonenhaftes Straßenbild, als wir dies sonst in den neuen Stadtteilen gewohnt sind, was aller Beachtung wert erscheint.

Die Basler Baugesellschaft hat der von ihr angelegten Einfamilienhäuserkolonie an der Bündnerstrasse drei weitere kleine Wohnhäuser Nr. 34—38 von gefälligem, anspruchslosem Aeußeren zugefügt.

Ob schon außerhalb des St. Johannrings die Bebauung ziemlich stark fortschreitet, sind architektonisch bedeutendere Wohnbauten in jener Gegend nicht zur Ausführung ge-

kommen. Es fallen dort nur die ansehnlichen neuen Miethausgruppen Ecke Lothringerstraße-Jungstraße und an der Murbacherstraße Nr. 42—46 auf.

Einiges Interesse beansprucht der stattliche Erweiterungsbau einer Bandfabrik der hinteren Spitalstraße. Die dreigeschossige Fassade zeigt eine kraftvolle, senkrechte Eisenenteilung in Puzarchitektur. Trotz aller Anspruchslosigkeit der Mittel hat dieser reine Industriebau durch Architekt D. A. Bernoulli eine gefällige äußere Ausgestaltung erhalten, wozu der helle, gelbliche Farbton von Verputz und Kunststein viel beiträgt.

Im Kleinbasel hat unser Bericht fast keine Neubauten namhaft zu machen; denn abgesehen von einigen großen Miethäusern, die nicht in Betracht kommen können, sind nur wenige Objekte von etwelchem Interesse; es betrifft dies das große Eckhaus Randerer-Breisacherstraße und die beiden anschließenden kleinen Miethäuser Randererstraße Nr. 3 und 5, von der Basler Baugesellschaft erstellt, und ferner drei hübsche Einfamilienhäuschen Nr. 108—112 an der Gärtnerstraße.

Immerhin können wir diese kurze Chronik mit Erwähnung eines künstlerisch hervorragenden Werkes des Erbauers des Badischen Bahnhofs, Prof. Karl Moser, schließen. An der äußeren Ecke Schwarzwaldallee und Riehenstraße sind nach dessen Plänen zwei Beamtenwohnhäuser der Badischen Bahn errichtet worden; diese beiden einstöckigen Häuser, die rechtwinklig zueinander längs den beiden Straßenzügen stehen, entsprechen in ihrer Architektur vollständig dem Empfangsgebäude und bilden eine außerordentlich reizvolle Erweiterung der bedeutenden Bahnhofsanlage. Die kleinen Gärtchen vor den Häusern sind um einige Stufen über die Straße erhöht; der alte Brunnen der ehemaligen „kleinen Sandgrube“ hat auf dem Trottoir neben der Gartentreppe wieder Aufstellung gefunden, und alles zeigt neben klarer und bestimmter Form ungewöhnlich heime-

ligen Charakter. Die beiden Häuser sind mit einer niedern Mauer verbunden, die durch einen Torbogen den Durchblick in die zurückliegenden Gärten gestattet, anderseits ist der Zusammenhang mit der Stützmauer des hochliegenden Bahnkörpers durch einen niedern Zwischenbau hergestellt, so daß alles als einheitliche, in sich geschlossene Baugruppe und gleichzeitig als Teil der großen Gesamtanlage erscheint.
